

Geheimnisvolles Ettlingen

von Herwig Brätz

für Frau Karin Wagner

*Lied des Türmers:
„Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt...“*

Im Anfang einer Stadt war immer ein Wort – in Ettlingen, der Stadt mit den zwei Johanneskirchen, sollte dieses Evangelistenwort erst recht gelten.

Das Wort lautete: TR.

Weil es aber Gottes Wort war und für Menschen also nicht auszusprechen, musste es vokalisiert werden. So wurde aus TR:

- 1) TAR, der Torturm. Er steht bis heute mitten in der Stadt und ist ihr Wappenzeichen.
- 2) TOR. Unweit vom Schlosse steht er bis heute in Ettlingen und ziert den nach ihm benannten Narrenbrunnen.
- 3) R-OTTO/HERODES - der „Regent“ Otto der Große soll dem Ort Ettlingen erste Rechte verliehen haben.
- 4) EITER - weil aber früher (und heute noch für Ägypter und Chinesen) R und L keinen Unterschied machten, wurde aus TR zugleich EITEL.
- 5) ITR – das ägyptische Wort für Auge.
- 6) OTTILIE - die Augen-Schutzheilige des Elsaß, zu dem in der Frühzeit der Stadt enge Beziehungen bestanden haben sollen.
- 7) ADALRICH - der Vater der Ottilie.
- 8) S-TR - das S ist nur ein Auftaktlaut und kann beliebig weggelassen oder hinzugefügt werden. STR vokalisiert aber ist die Göttin: Istar, die in den Sternen wohnende Jungfrau.
- 9) CETRA - Ancile – der vom Himmel gefallene Schild des Mars (entspricht wohl dem Wintersechseck am Himmel): den Schild hält die Schildjungfrau bis heute gut fest.
- 10) PETER - der Schlüssel des Heiligen Peter zierte das alte Wappen der Stadt, welches von Elsässern aus Weissenburg/Wissembourg mitgebracht worden sein soll. Jetzt hängt dieser Schlüssel am Arm der Schlüsselmuttergottes in Lichtenthal bei Baden-Baden – dieses Kloster besaß früher einen grossen Wirtschaftshof mitten in Ettlingen. Das P ist die ägyptische Hieroglyphe für Gott, die mit NTR umschrieben wird. Der P-TR ist also ein N-TR. NTR aber ist aber – vokalisiert – zum einen die NATTER, zum anderen die TRÄNE, zum dritten die ENTE.



- 11) TULPE/BLÜTE – von der die Tulpengarde zum Ettlinger Fasching bis heute zeugt.
- 12) MU-TTER und VA-TER (Attila). Weil Vater und Mutter immer auch Nachkommen haben, wurde zur Bildung des Namens Ettlingen die Endung –ingen angefügt, die immer auf Nachfahren verweist. Hier sollte es um die Nachfahren der Heiligen Odilie gehen.
- 13) MAN-TR – Martin, der Patron der Stadtkirche von Ettlingen.
- 14) ERHARD – der Patron der früheren neustädtischen Kirche.
- 15) TRAUER und TROST.
- 16) TIER – Terrier, z.B. Stier oder Rott-Weiler.

Aus solchem – mit Sicherheit noch unvollständigen - Wortmaterial wurde die bauliche Struktur der Stadt Ettlingen entwickelt.

Die einzige Methode, diese Struktur zu erkennen, ist die von mir in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit meinem Bruder Axel entwickelte Urbanoglyphen-Analyse, die auf drei Grundprinzipien setzt:

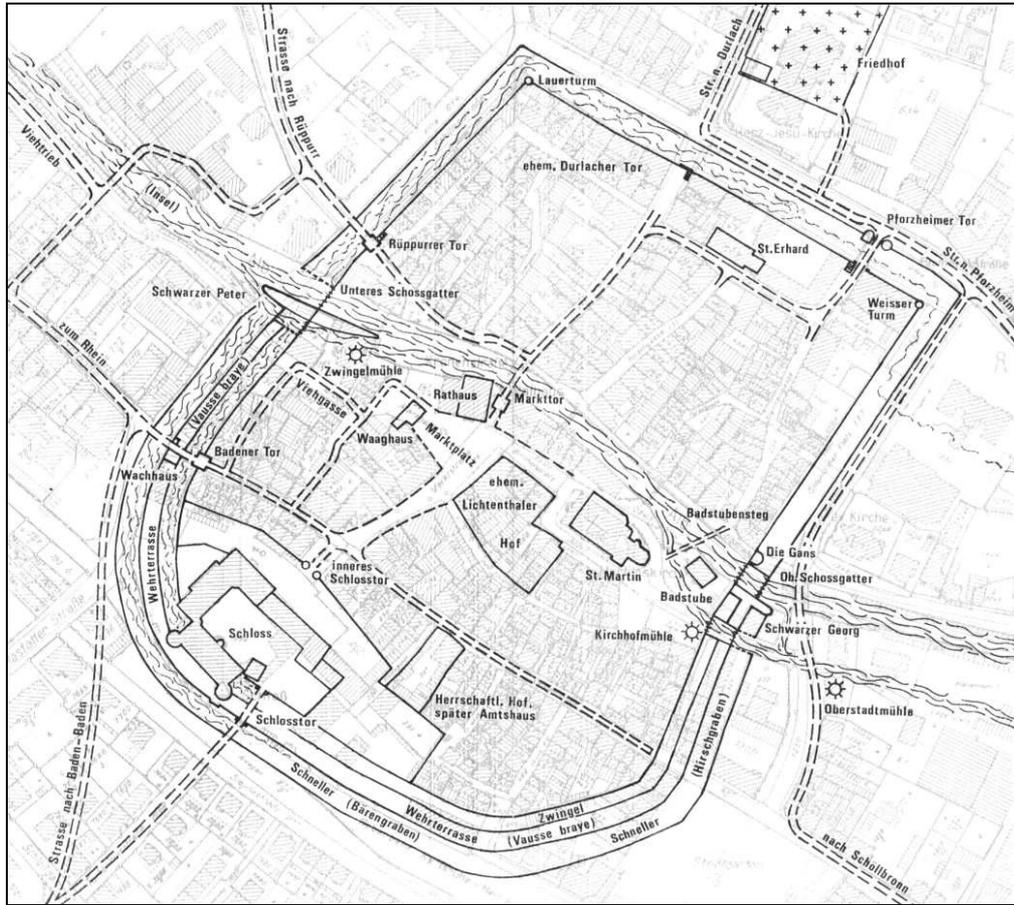
1. Die Kirchen der Städte entsprechen grundsätzlich Sternen oder Sternbildern.
2. Die Mauern und Straßen der Städte ergeben Figuren, in denen die Kirchen wichtige Organe darstellen.
3. Namen, Denkmäler, Brunnen, Wappen der Städte stehen mit den Sternbildern und Figuren im Zusammenhang.

Natürlich ist diese Methode der akademischen Wissenschaft unbekannt. Allerdings haben wir sie an Hunderten Orten mit Erfolg eingesetzt. Tatsächlich ergibt sich auch für die Stadt Ettlingen ein befriedigendes Ergebnis, das nachfolgend beschrieben werden soll.

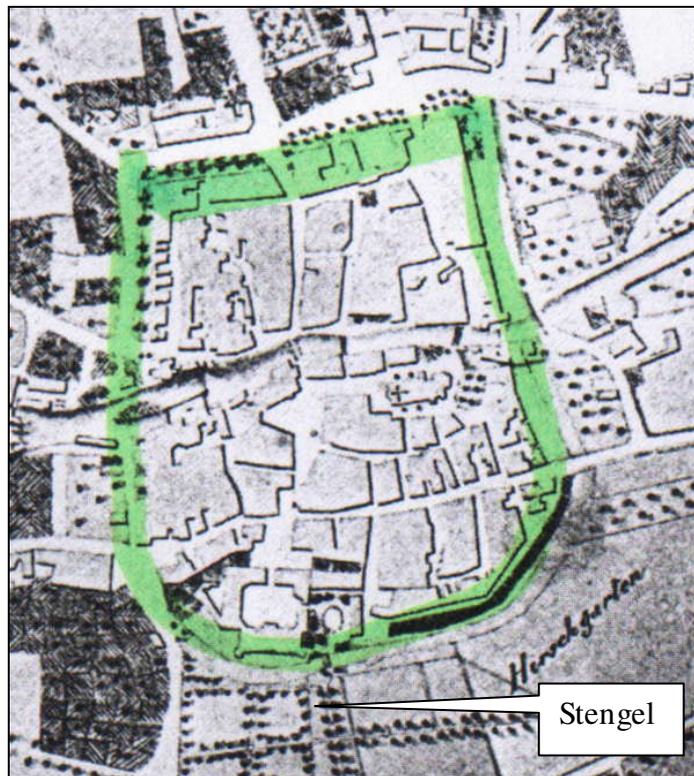
Der hier abgebildete Plan der Stadt stammt vom Stadtarchiv Ettlingen und wurde der Publikation „Ettlingen vom 7. bis zum 14. Jahrhundert“ entnommen. Er stellt die mittelalterlichen Strukturen vor dem Hintergrund eines Planes aus den 60er Jahren des XX. Jahrhunderts dar und ist hier vollkommen ausreichend.

Die Bilder im Grundriss von Ettlingen sind schnell erkannt:

Die Mauern der gesamten Stadt stellen einen Schild dar, der die Stadt dauerhaft behüten soll. Dieser Schild ist auch eine Blüte – etwa einer Tulpe – deren Stengel die Straße nach Baden-Baden ist. Dieser Doppelcharakter kommt am Standbild der Schildjungfrau durch die zwei Schilde zum Ausdruck.

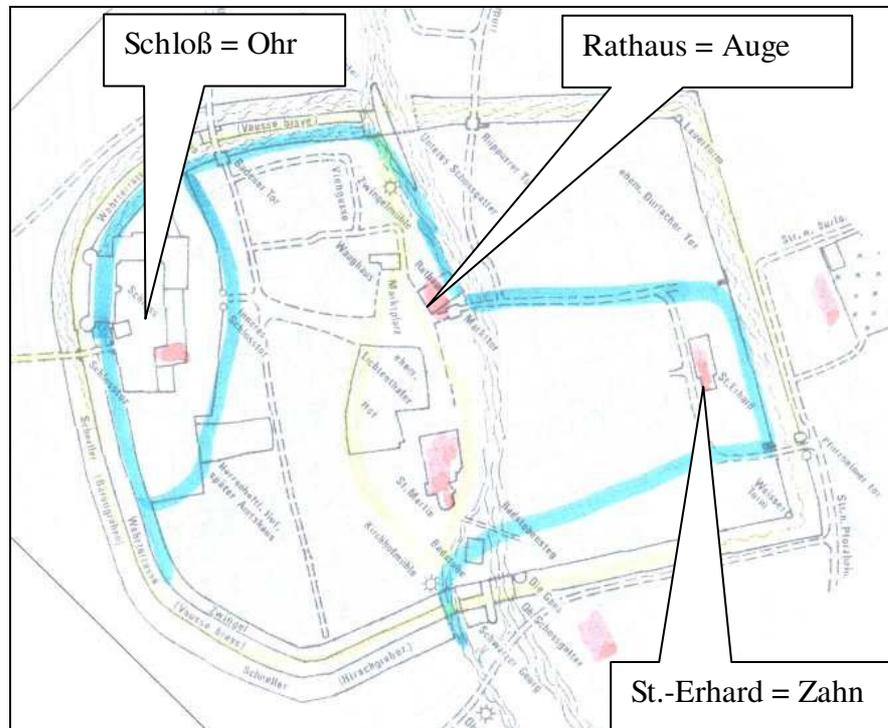


Ettlingen aus akademischer Sicht



Die Tulpe im Grundriss von Ettlingen

Die Mauern der Altstadt stellen – von Osten gesehen und hier blau eingezeichnet - einen Hundekopf dar, dessen Ohr der Schloßbereich ist, während die Kronenstraße und Sternengasse der Neustadt die Hundeschnauze bilden. Das Rathaus ist das Hundeauge, der Wappen-Turm gewissermaßen die Tränendrüse, die frühere St.-Erhard-Kirche (heute Finanzamt) war der Hundezahn (oder die Nase?).

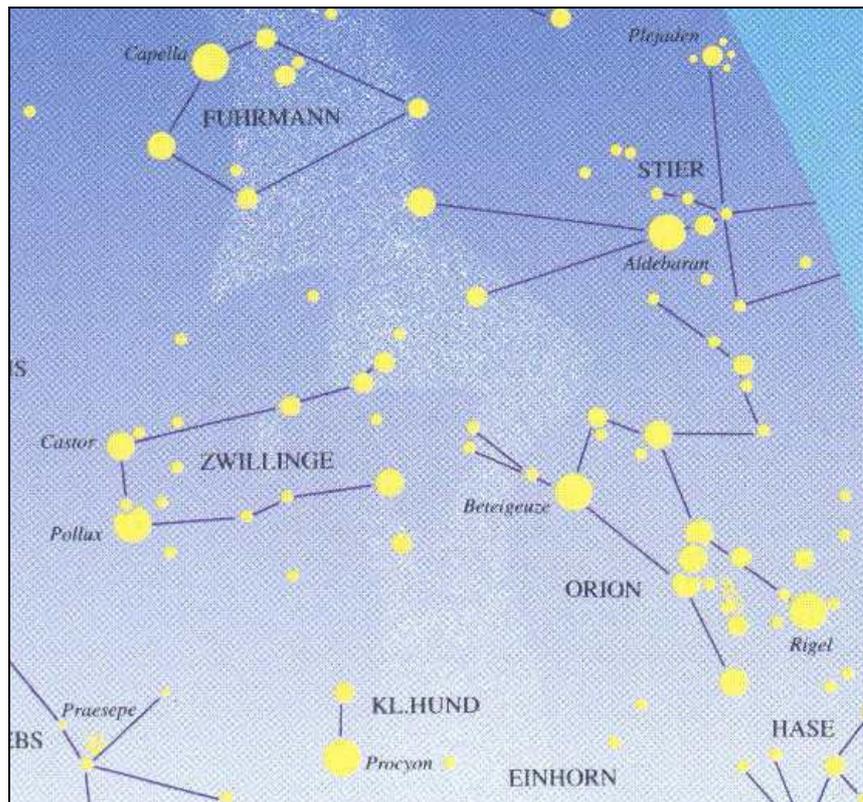


Der Hundekopf im Grundriss von Ettlingen

Die Martinskirche und die Schlosskapelle stellen – dazu passend - das kleinste aller alten Sternbilder dar: den Kleinen Hund. Die Schlosskapelle ist heute Johannes Nepomuk geweiht, früher aber der Gottesmutter Maria. Der Hauptstern im Kleinen Hund, Procyon, hat einen kleinen Begleiter, der schon früh bekannt gewesen sein muss, obwohl er offiziell erst im XIX. Jahrhundert entdeckt wurde. In Ettlingen hatte wegen dieses kleinen Begleiters die Schlosskapelle keinen eigenen Priester, sondern wurde von Franziskanern betreut, die im sogenannten Höfchen residierten. Das Höfchen entspricht also dem kleinen Begleitstern von Procyon. Der zweite Stern, Gomeisa, entspricht der Martinskirche.

Die Stadt wurde trotz ihrer geringen Größe in zwei durch den Fluss klar getrennte Teilstädte geteilt, damit deutlich wird, dass die St.-Erhard-Kirche das benachbarte Sternbild darstellt: neben dem Kleinen Hund aber steht Orion. Die Alb zwischen der Alt- und Neustadt entspricht der Milchstraße zwischen Kleinem Hund und Orion.

Nach derselben Logik entspricht die später – aus Sicht des Kleinen Hundes - hinter dem Orion, also nördlich der Neustadt errichtete Herz-Jesu-Kirche dem Sternbild Fuhrmann, die östlich der Neustadt errichtete Johanneskirche hingegen dem Stier. Im Bereich des Lauerturms sind die Zwillinge zu erwarten und tatsächlich soll es eine alte Zeichnung geben, auf der dort zwei Männer zu sehen sind.



Kleiner Hund und Orion als Odilie und Erhard

Die Lokalhistoriker sehen einen deutlichen zeitlichen Abstand zwischen der Errichtung der Alt- und der Neustadt, die Urbanoglyphenanalyse lässt einen anderen Schluss zu. Die Errichtung der Neustadt mag etwas später erfolgt sein, war aber von Anfang an geplant – sonst wäre das einheitliche Bild nicht zustande gekommen.

Der Heilige Erhard tritt nur im Zusammenhang mit der Geschichte der Heiligen Otilie / Odilie in Erscheinung. Er soll das blinde Mädchen getauft haben und bei dieser Taufe soll es das Augenlicht wieder gewonnen haben.

Wenn Erhard der Orion ist, lässt sich der Vorgang jener „Taufe“ leicht am Himmel erklären: wenn Orion ganz über den Horizont kommt, erscheint zugleich unter ihm der Kleine Hund am Horizont. Orion ist weit nach Osten gebeugt, wie es ein Bischof bei der Taufe sein könnte. Manche Autoren vermuten, dass die Taufe früher so ablief, dass der Täufer mit dem Täufling ins Wasser stieg. Hier wäre also Orion zusammen mit dem Kleinen Hund „unter Wasser“, also unter dem Horizont gewesen. Die Taufe und Augenheilung ist jedoch eigentlich die Geschichte von einem Ehebruch, wie die ägyptische Mythologie lehrt:

Der Stern Procyon galt den Ägyptern als Verkörperung der Göttin Nephthys, deren Schwester Isis im Stern Sirius verkörpert war. Es darf also der Schluss gezogen werden, dass Odilie von „Haus aus“ Nephthys ist, die Frau des unfruchtbaren Seth und Mutter des hundsköpfigen Sohnes von Osiris/Erhard: Anubis, welcher also eine andere Interpretation des Sternbildes Kleiner Hund ist. Wenn Nephthys und Anubis gleichzeitig erscheinen sollen, wechselt, Nephthys in die

Schlangengestalt der hier nicht abgebildeten Hydra – des Sternbildes Wasserschlange (das in der christlichen Legende zur Heiligen Anna wird).

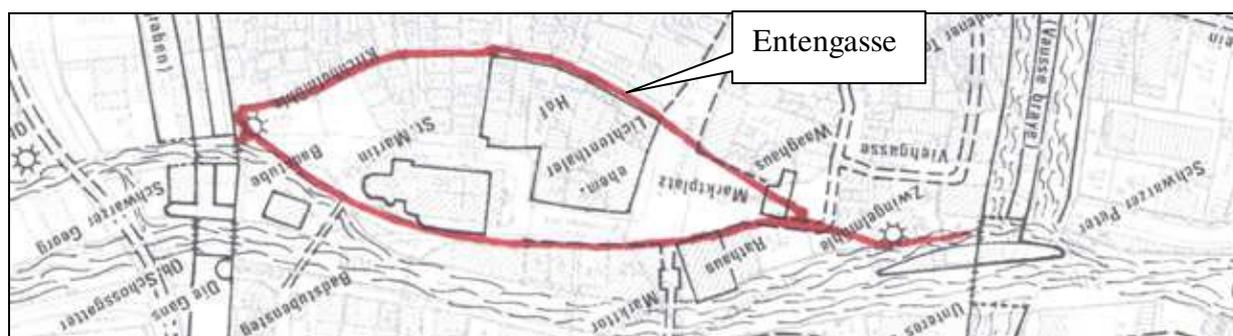
Im Namen *Anubis* findet der Kenner leicht die beiden Johannesse wieder. Ein Anagramm von Anubis lautet nämlich: BI-IUANIS. Es ist also wohl überlegt, wenn in Ettlingen gleich zwei sakrale Einrichtungen dem Johannes gewidmet sind.

Der Name Nephthys bedeutet: „Herrin (nbt) des Hauses (ht)“. Tatsächlich ist in der Ettlinger Geschichte eine Dame als „Herrin des Hauses“ berühmt geworden: die Markgräfin Sybilla, zwar erst im XVIII. Jahrhundert, aber offenbar kannte man in den Herrscherkreisen die verborgenen Strukturen und lebte sie nach.

In Ettlingen gibt es eine Figur der Diana mit einem Hund. Nach meinen Erkenntnissen ist Diana niemand anderes als die weibliche Interpretation des Orion. In Ettlingen ist sie also das weibliche Gegenstück zu Erhard, während ihr Hund der Kleine Hund im Grundriss der Stadt bleibt.

Eine weitere Figur, die in Ettlingen aufgestellt ist, stellt ebenfalls eine Interpretation des Orion dar: das Jakobspilgermännchen. Orion, der verlorene Goldjunge, ist der ewige Pilger, der im fernsten Westen, am Ende der Welt, am Kap Finis Terre, Ruhe sucht. Die größte Plage der Jakobspilger aber sollen wilde Hunde gewesen sein – ein Großer und ein Kleiner, wie man am winterlichen Nachthimmel gut erkennt.

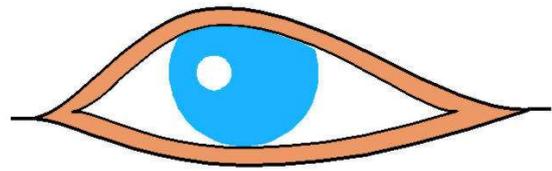
Odilie gilt als Schutzheilige der Augenkrankheiten. Die Entstehung und Heilung von Augenkrankheiten wurde daher in der Stadtstruktur beschrieben: Kranke Augen haben die Angewohnheit zu eitern. Bei eitlen Frauen kann diese Krankheit entstehen, wenn sie die Augen zu sehr schminken. Die Heilung erfolgt am besten durch gründliches Spülen der Augen – mit Tränen oder mit klarem Wasser.



Das Auge im Grundriss von Ettlingen

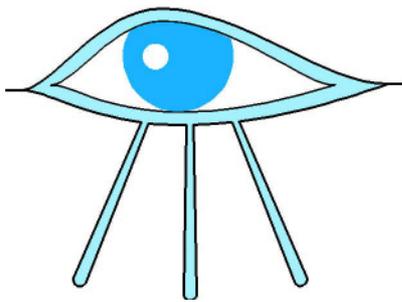
Der Stadtgrundriss enthält zur Illustration des Heilvorgangs die Darstellung eines Auges: es besteht aus Marktplatz, Kirchenplatz und Entengasse. Die „Ente“ jener Gasse ist nicht etwa ein beliebiger Wasservogel, sondern soll bedeuten, dass dies kein gewöhnliches Auge ist, vielmehr das einer Göttin – der Odilie/Nephthys. Der Lichtenthaler Hof stellte gewissermaßen das Weiße im Auge

dar, die Martinskirche – die Iris. Der Hund hat immer seinen Herrn im Auge: den großen Jäger.



Der Turm im Wappen ist praktisch das Gegenstück zum Auge im Grundriss der Stadt. Die Ähnlichkeit mit der Hieroglyphe für „Auge“ (hier auf einem Stein in Karnak) ist jedenfalls wohl unübersehbar.

Der Balken des Waage im Waaghaus scheint wie ein Balken im Auge der Stadt zu stecken. Der Name der „Zwingelmühle“ sollte richtig: *Zwinkermühle* bedeuten.



Der Narrenbrunnen steht vor dem Schloss, also steckt kein Schalk in dem Auge, eher Trauer. Das Auge in Verbindung mit den drei Straßen der Neustadt (Kronen-, Hirsch- und Sternengasse) erinnert darum an die ägyptische Hieroglyphe für „weinen“.



Warum könnte die Göttin traurig sein? Weil ihr Liebhaber Erhard/Orion/Osiris/Jakob gestorben ist und weil der Narr Johannes (Hanse von Singen) gesagt hat, ihr Auge wäre eitrig wegen ihrer eitlen Schminkerei. Was sie natürlich geärgert haben muss, so dass sie von Herodes/Martin zum Trost den Kopf des Narren gefordert hat. Zum Glück sieht sie im Augenwinkel die Gans – Christus, der ihr den anderen Johannes anvertrauen wird (den Nepomuk nämlich oder früher den Evangelisten) so dass sie bald einen neuen Narren haben wird, der artig wie ein Hündchen ist. Nepomuk bedeutet nämlich soviel wie „nicht aufmucken“, aber auch: „nicht geholfen“.

Wenn die Tränen nicht helfen oder ausbleiben, kann auch das klare Flusswasser der Alb zum Spülen eingesetzt werden. Der Heilige Georg auf dem Sockel des Denkmals und - als „Schwarzer Georg“ - am Einfluß der Alb in die Stadt hat die grüne Wasserschlange, die Natter Salome, so gut in Schach, dass sie keinen Schaden anrichten kann

und der Stadt wie dem Auge gut tut. Praktisch ist es so, dass der Marktplatz ruhig an und zu geflutet werden kann, da trägt das Wasser den Kehrlicht – den Eiter des Marktes - fort.

Eines muss jedem Leser klar sein: das Auftauchen ägyptischer Götter, wie der Nephthys und des Osiris in Mitteleuropa ist nach dem modernen Geschichtsbild nicht vorstellbar. Der spätrömische Synkretismus der Grundrissbilder in Städten wie Ettlingen und vielen anderen in ganz Europa kommt mehr als 1000 Jahre zu spät. Dieses Geschichtsbild bedarf daher einer gründlichen Revision.

Mehr Infos? => hbraetz@gmx.de